



Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwäche lesen häufig sehr langsam und haben Probleme, den Sinn zu verstehen.

Foto dpa

„Einer heulte immer“

Lese-Rechtschreib-Schwäche ist oft ein Kampf – Heike Pilz kennt das von ihrem Sohn

HOMBRUCH. Die Buchstaben B und D verwechseln, das passiert den meisten Grundschulern vielleicht beim ersten Mal. Mit ein bisschen Übung klappt es dann aber. Anders ist das bei Kindern mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS).

Heike Pilz hat mit ihrem Sohn schon im ersten Schuljahr drei bis vier Stunden geübt und Hausaufgaben gemacht. Er konnte sich die Buchstaben nicht merken, vor allem das B und D verwechselte er und war schnell frustriert.

Das stundenlange Üben half wenig, sagt Heike Pilz: „Einer heulte hinterher immer. Entweder ich oder er.“ Pilz konnte es nicht nachvollziehen, wie ihr Sohn einen Text vor sich hatte und ihn nie fehlerfrei abschreiben konnte. „Meine Eltern haben immer gesagt, der Junge solle sich auf den Hosenboden setzen und lernen“, erzählt Pilz. Viel geübt habe sie mit ihm, Fortschritte gab es trotzdem kei-

ne. Nach einem Gespräch mit dem Klassenlehrer wollte Pilz ihren Sohn auf Lese-Rechtschreib-Schwäche testen lassen. Ab 2004 ging er einmal in der Woche zum Institut für Diagnostik und Lerntraining (IDL) an der Harkortstraße in Hombruch.

Andere Art zu lernen

Für seine Mutter war die professionelle Hilfe eine Erleichterung. „LRS ist eine Wahrnehmungsstörung“, erklärt Nicole Mohry, die Leiterin des IDL in Dortmund. Kinder mit LRS müssten anders lernen als andere Kinder, sagt Mohry. An erster Stelle steht, ihre Wahrnehmung und Konzen-

tration zu stärken.

Buchstaben lernen sie mit Lautgebärden, die sich stark unterscheiden, damit Buchstaben wie B und D nicht verwechselt werden. Für ein P wird zum Beispiel der Finger wie bei einem „Pssst“ vor den Mund gelegt und Luft ausgepustet.

Ihrem Sohn hat das Lerntraining geholfen, sagt Pilz: „Ich würde schon sagen, dass er im Schriftlichen eine Steigerung von etwa 30 Prozent gemacht hat.“ Mit der Rechtschreibung habe er zwar immer zu kämpfen, sprachgewandt sei er aber schon.

Jetzt hat ihr Sohn ein Ziel vor Augen: Er möchte Abitur

machen und danach vielleicht in einem technischen Bereich arbeiten. „Wir setzen aber immer nur kleine Ziele“, sagt seine Mutter.

Keinen Druck ausüben

IDL-Leiterin Mohry rät Eltern, bei LRS auf ihr Bauchgefühl zu vertrauen und ihr Kind früh testen zu lassen. Denn ohne Hilfe verlieren Kinder früh ihr Selbstvertrauen: „Viele Kinder sagen immer ‚ich bin dumm‘, und das verfestigt sich. Diesen Glauben müssen wir ihnen nehmen.“

Den Kindern gegenüber den Druck rauszunehmen, ist dabei wichtig. Für Pilz war es auch eine Hilfe, sich mit den Lehrern ihres Sohnes in Verbindung zu setzen, damit sie Bescheid wissen.

„Sich bei LRS professionell helfen zu lassen, finde ich langfristig gesehen wichtiger als ein Weihnachtsgeschenk“, sagt Pilz lachend. Denn Lesen und Schreiben sei für die Zukunft der Kinder existenziell.

Janina Semenova

● Professionelle Hilfe für Kinder

■ **Das Institut** für Lernforschung und Diagnostik (IDL) wurde 1998 zunächst in Bochum gegründet. Heute besteht es aus einem Team von 40 Mitarbeitern an neun Standorten im Ruhrgebiet.

■ **In Dortmund** hat das IDL seinen Sitz an der Harkortstraße 62. Es bietet für Kinder einen kostenfreien LRS-Frühtest. Informationen erhalten Sie unter Tel. 5 34 03 43 oder unter www.idlweb.de